

# Kalter Einstieg

Englisch: Cold Open

REGIE

Film oder Folge startet direkt ohne Intro oder Vorspann — schmeißt Zuschauer ins Geschehen. Höchste Aufmerksamkeit in den ersten 30 Sekunden.

Die Szene startet, bevor der Zuschauer weiß, wo er ist — das ist die Kernidee. Kein Vorspann, keine Establishing-Shots, keine Erklär-Einleitung. Die erste Einstellung arbeitet bereits dramaturgisch: Action, Dialog, visuelles Rätsel oder Spannungsbogen beginnt sofort. Beim kalten Einstieg geht es nicht um sanfte Orientierung, sondern um Magnetismus. Die ersten 30 Sekunden müssen so klebrig sein, dass der Zuschauer nicht wegschalten kann — nicht weil er versteht, sondern weil sein Gehirn aktiv rätseln muss. In der Planung am Set bedeutet das: keine entspannte Weitwinkel-Establishing-Aufnahme, die die Location vorstellt. Stattdessen schnell in die Nähe — Hände, Gesichter, Details, die Fragen aufwerfen. Ein Charakter rennt aus dem Bild — wohin? Eine Waffe liegt auf dem Tisch — wofür? Ein Telefongespräch ohne visuellen Kontext — wer spricht mit wem? Diese Unsicherheit ist das Werkzeug. Im Schnitt funktioniert der kalte Einstieg am besten, wenn der Informationsfluss dosiert wird: erste 10 Sekunden reine Aktion/Stimulus, nächste 20 Sekunden erste Hinweise auf den narrativen Kern, dann kann die Exposition kommen — aber nicht belehrend, immer noch in Bewegung. Die Praxis zeigt: Kalter Einstieg funktioniert brutal gut bei Serien — jede Folge beginnt mit 60 Sekunden Action, der Vorspann läuft danach. Das hält Zuschauer über den Cliffhanger aus der vorherigen Folge hinweg engagiert. Bei Spielfilmen ist es riskanter. Ein zu rätselhafter oder zu zufälliger kalter Start verwirrt statt zu fesseln. Der Konfusion braucht einen Grund — nicht Zufall, sondern Absicht. Ein Schnitt, der das Publikum in die Handlung schmeißt und dann Stück für Stück die Logik enthüllt, funktioniert. Völlig chaotisch geht daneben. Verwandt mit diesem Konzept sind schnelle Schnittfolgen (vgl. Jump Cuts , Montage ) und das Prinzip der visuellen Rätselhaftigkeit, das sich auch beim In-Medias-Res -Erzählen findet. Der kalte Einstieg ist weniger eine Schnitt-Technik als eine Dramaturgie-Entscheidung: bestimmt wird, was das Publikum sieht und nicht sieht — und das Nichtwissen wird als Waffe genutzt.